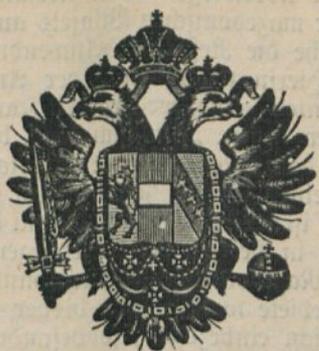


Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmattingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Mai d. J. den im Ministerium für Kultus und Unterricht in Dienstesverwendung stehenden Fachschuldirektor und Inspektor für das gewerbliche Bildungswesen, Regierungsrat Wilhelm D o k o u p i l zum Staatsgewerbeschul-Direktor in der sechsten Rangklasse im Stande der staatlichen gewerblichen Lehranstalten huldvollst zu ernennen geruht.

Sartel m. p.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den im Ministerium für Kultus und Unterricht in Verwendung stehenden Fach-Inspektor Professor Heinrich L e o b n e r zum Staatsgewerbeschul-Direktor im Stande der staatlichen gewerblichen Lehranstalten ernannt.

Den 30. Mai 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das VII. Stück der polnischen, das XXV. und XXVII. Stück der rumänischen, das XXIX. Stück der kroatischen, polnischen, ruthenischen und slovenischen und das XXXI. Stück der kroatischen und polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 31. Mai und 1. Juni 1905 (Nr. 125 und 126) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 21 „Pokrok“ vom 26. Mai 1905.
- Nr. 119 „La Patria del Friuli“ ddo. Udine, 20. Mai 1905.
- Nr. 1013 „Il Lavoratore“ vom 27. Mai 1905.
- Nr. 8 „Gerechtigkeit“ vom Mai 1905.
- Nr. 4 „Wola“ vom 15. Mai 1905.
- Nr. 3 „Naród“ vom 19. Mai 1905.

Die an die Adresse des „Czernowitzer Tagblattes“ und der „Bukowinaer Rundschau“ beim k. k. Hauptzollamt in Czernowitz eingelangte, im Auslande gedruckte Ankündigung der Kuranstalt Neuallschwil (Schweiz) bezüglich einer Heilmethode gegen Magen- und Darmkrankheiten.

Das Ministerium des Innern hat unterm 25. Mai l. J., 3. 3218/M. I., der in Zürich erscheinenden Zeitschrift: „Der Wetzru“ auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postdebit für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Feuilleton.

Griechenland, die Inseln und Kleinasien.

Zur Erinnerung an die Reisen des Archäologenkongresses zu Athen 1905. Von Dr. Otto Faulker.

I.

Der unerklärliche Drang und Zug nach dem Süden, der schon seit den Zeiten der Völkerwanderung auf die nördlichen Völker gewirkt hat, dem so viele deutsche Kaiser auf ihren Römerzügen gehuldigt haben, erweist sich auch heute noch mächtig. Wir alle streben, wann wir nur können, „nach dem Süden“. Eine Hochzeitsreise muß Italien aufsuchen und bei den meisten Bergnügungsreisen drängt unsere Sehnsucht an die oberitalienischen Seen, nach Rom, an die Riviera, nach Neapel oder Sizilien. Spanien und die Balkanhalbinsel tritt dagegen fast ganz in den Hintergrund. Die Gründe dafür sind verschiedener Art: Italienische Landschaften und Bauten werden uns so häufig in Aufhängen und Bildern in den Zeitungen und Zeitschriften, in Schaufenstern und Panoramen vor Augen geführt; wir werden unmerklich bei einiger Aufmerksamkeit mit einer großen Auswahl von Bildern vertraut, während es für Griechenland einer längeren und gründlichen Vorbereitung bedarf, wenn eine solche Reise nur einigermaßen nutzbringend und anziehend sein soll. Auch setzt dies eine Bekanntschaft mit Zuständen und Stoffen voraus, die uns größtenteils seit der Schule in weite Fernen gerückt sind. Dazu kommt die leichte Erreich-

Nichtamtlicher Teil.

Englische Marine.

Man schreibt aus London: Mit dem Bau des Schlachtschiffes erster Klasse „Dreadnought“ wendet sich das Konstruktionsdepartement der englischen Admiralität einer neuen Phase seiner Entwicklung zu. Es handelt sich darum, nicht nur die Stärke einer solchen schwimmenden Batterie auf das höchstmögliche Maß zu steigern, sondern auch ihre Fortbewegungsfähigkeit, das heißt eigentlich um die Schaffung eines stärksten armerierten Kreuzers oder eines schnellsten Schlachtschiffes, welches reiflose artilleristische Leistungsfähigkeit besitzt. Die Konstruktionszeichnungen wurden bereits 1904 für die „Lord Nelson“ und „Agamemnon“ fertiggestellt, aber Anforderungen der Dockungsmöglichkeit ließen das geplante große Displacement als nicht angängig erscheinen. Dasselbe ist nämlich auf 18.000 oder gar 18.500 Tonnen festgesetzt. Die Hauptkampfarmierung wird aus zehn 30,5-Zentimeter-Geschützen bestehen, mithin stärker sein, als auf irgendeinem anderen englischen Schlachtschiff. Die Geschwindigkeit endlich soll um drei Knoten über die letzten Konstruktionen hinausgehen und nicht weniger wie 21 Knoten betragen. Es ist zwar noch nicht ganz bestimmt, ob dies durch Einbau von Turbinenmaschinen erreicht werden soll, doch liegt die Wahrscheinlichkeit sehr nahe. Übrigens läßt auch die Regierung der Bundesgenossen jetzt die Zeichnungen für ein schnelleres und an Stärke unübertroffenes Schlachtschiff entwerfen. Dasselbe soll ein Displacement von 18.500 Tonnen, eine Armierung von vier 30,5-Zentimeter-Geschützen, sowie eine Geschwindigkeit von 19 Knoten besitzen. Man glaubt hier, daß jetzt die allgemeine Tendenz der meisten Flotten auf den Bau von Leviathan-Schlachtschiffen gerichtet ist, und führt als Beweis an, daß Amerika 17.000 und Italien gar 19.500 Tonnen-Schlachtschiffe bauen wolle. Die britische Privatschiffbau-Industrie wird nächsten aufgefördert werden, einen neuen Versuchszerstörer zu bauen, um eine neue Klasse zu schaffen. Das Schiff soll einen größeren Aktionsradius erhalten, für

barkeit Italiens. Im eilenden Eisenbahnwagen kann man den italienischen Boden von Mitteleuropa in ein bis zwei Tagfahrten leicht erreichen. Nach Griechenland dagegen muß man von allen Seiten zu Schiff kommen, was einmal nicht jedermanns Sache ist und was recht viel Zeit in Anspruch nimmt. Damit hängt auch die Vorstellung zusammen, daß die Reisen mit Karren und auf Reittieren in diesem unwirtlichen Lande beschwerlich seien und gegenüber der weitbekannten italienischen Sprache die schwere Verständigung mit der griechischen, albanesischen und türkischen Bevölkerung. Endlich winkt in Italien eine vielseitige Anregung, die jedem Gebildeten etwas Interessantes zu bieten vermag. Neben dem bunten Volksleben und der bunten Tracht ist es die wechselnde Landschaft und sind es die Monumentalbauten der Römerzeit, des Mittelalters und der Renaissance, die nicht nur dem Fachmann, sondern selbst dem einfachen Reisenden kostbare Anregungen und schöne Bilder bieten. Ist die griechische Landschaft vielleicht an Licht und Farbe reicher, so ist der vorwiegende Charakter und die großen vegetationslosen Strecken nicht nach dem Geschmack vieler und es bedarf einer lebendigen und geschulten Einbildungskraft, aus den arg zerstörten Resten der griechischen Vergangenheit sich ein anschauliches Bild aufzubauen.

Und doch ist es gerade der Reiz, auf weniger betretenen Pfaden zu wandeln, weniger gekannte Orte zu sehen, wo alles den Zauber des Neuen hat, eine große Vergangenheit in bekannten Namen und in einer fremden, somigen Landschaft auf sich wirken zu lassen, was eine Reise in Griechenland

erleichtert werden und mit seinen Turbinen eine garantierte Geschwindigkeit von 36 Knoten per Stunde erreichen.

China.

Eine Mitteilung aus London bringt die bemerkenswerte Kunde, daß in China seit einiger Zeit ein Prozeß allmählicher Einführung konstitutioneller Einrichtungen sich zu entwickeln beginne. Die Anbahnung einer derartigen Neugestaltung findet in den Reihen der hohen chinesischen Funktionäre seit Jahren Vortreiber, in deren erster Linie der gewesene Gesandte in London, Lo-fang-lu, ehemaliger erster Sekretär Li-hung-tschang, steht, der mit einem Ratsschlage im bezeichneten Sinne schon 1901 hervorgetreten ist. Ferner hat sich für diesen Plan der gegenwärtige Gesandte in Paris, Sun, im vergangenen Jahre eingesetzt. Seither hat sich die Reihe der Anhänger dieser Richtung in bedeutendem Maße vergrößert, indem alle diplomatischen Vertreter Chinas, sowie die im Auslande zu Studienzwecken weilenden Chinesen Kundgebungen nach Peking gelangen ließen, in denen eine Reform im Geiste verfassungsmäßiger Institutionen empfohlen wurde. Bei einem Teile der hohen Beamtenschaft stößt dieser Gedanke allerdings auf lebhaften Widerspruch, die Mehrheit der Generalgouverneure und der Gouverneure des Reiches hat sich jedoch dem Reformplane angeschlossen, für dessen Durchdringen auch der Umstand eine Gewähr bietet, daß die gegenwärtig einflussreichste Persönlichkeit in China, Prinz Tsching, der vielgenannte Oberkommandierende der Armee und Flotte, Quanschikai, sowie der Generalgouverneur von Hupe, Tschangschitong, einer der ältesten Gouverneure des Reiches, zu den Förderern der konstitutionellen Strömung gehören. Der politische und kulturelle Zustand des Reiches gebietet selbstverständlich die Einhaltung eines sehr langsamen Tempos bei Anbahnung der neuen Einrichtungen und die Vermeidung jedes plötzlichen Überganges. Es wird daher zunächst auf die Ausgestaltung eines seit längerer Zeit bestehenden Amtes, des Tscheng-wu-tschu (Reichs-

und auf den Inseln so anziehend und genußreich macht. Dazu kommt noch eine Eigenheit, die sonst selten zu finden ist: „Die Vermischung von Land und Meer, der Gegensatz der blauen Meeresfläche und der hohen, malerischen, farbenprächtigen Küste, und Vorgebirge, hinter denen sich immer höher, einen großen Teil des Jahres mit einer Schneekappe herüberleuchtende Berge erheben, bilden einen Hauptreiz der griechischen Landschaft.“ (Th. Fischer.)

Es war daher ein glücklicher Gedanke, den ersten internationalen Archäologenkongreß in dieses ganz vom Altertume beherrschte Land, nach Athen zu laden. An die reichen Vorträge und Schaustellungen schlossen sich dann unter der vorzüglichen Leitung des berufensten Mannes, Wilhelm Dörpfeld, die langen Reisen, die ebenso schön als lehrreich waren. Ich will hier gleich erwähnen, daß der Kongreß gerade in Athen seine Berechtigung hatte, da es sich nicht nur um klassische Altertumswissenschaft, sondern besonders um die Kenntnis der frühesten griechischen Zustände handelte. Obwohl die Kunde der mykenischen und vormykenischen Zeit erst wenige Jahrzehnte alt ist, hat sie doch so wichtige, weittragende und folgenschwere Ergebnisse zutage gefördert, daß sie alle übrigen Interessen in den Hintergrund gedrängt hat. In den Vorträgen, bei den Ausgrabungen und in den Museen nimmt die mykenische Zeit den größten Raum ein und Dörpfeld hat einmal über eine Grabungsstätte auf Kreta den Ausspruch getan: „Die Franzosen haben hier gegraben, sie haben aber nur Klassisches gefunden.“

(Fortsetzung folgt.)

rat), zu einer konsultativen Körperschaft hingearbeitet, welcher eine möglichst breite Grundlage gegeben werden soll. Man plant, zur Mitwirkung an den Beratungen dieses Amtes, dessen Mitglieder schon in den letzten Jahren eine beträchtliche Vermehrung erfahren, eine immer größere Anzahl von Funktionären heranzuziehen, so daß sich daraus ein aus sämtlichen höheren Beamten bestehendes Institut für die Beratung der Reichsangelegenheiten, der einzuführenden Gesetze usw. entwickeln soll. Auf diese Weise würde eine Art von Oberhaus mit konsultativen Befugnissen geschaffen werden. Das schwierigste Moment und den Kernpunkt der Reform wird natürlich die Einföhrung einer aus gewählten Mitgliedern bestehenden repräsentativen Körperschaft bilden. Über die Art der Lösung dieser Frage und über den Zeitpunkt, in welchem man mutmaßlich in der Lage sein wird, an diese Aufgabe heranzutreten, läßt sich heute noch kein Urteil abgeben.

Politische Uebersicht.

Laibach, 2. Juni.

Zur ungarischen Krise behauptet die „Neue Freie Presse“, daß die Meldung der Blätter, die Kombination eines Ministeriums Fejervary sei von der Tagesordnung verschwunden und überhaupt niemals ernsthaft in Erwägung gezogen worden, den Tatsachen nicht entspreche. Die Kombination Fejervary sei noch immer aktuell; sie habe in demselben Augenblicke greifbare Formen angenommen, in welchem die Mission des Freiherrn v. Burian und der Empfang des Grafen Julius Andrássy in Wien resultatlos geblieben sind. Durch den ganzen bisherigen Verlauf der Krise war Baron Fejervary früher oder später darauf gefaßt, daß der Ruf des Kaisers an ihn ergehen werde, und für diese Eventualität waren die Umfragen berechnet und vorbereitet, welche in den letzten Tagen tatsächlich stattgefunden haben und nur zum Teile ohne Ergebnis geblieben sind. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet dagegen, daß zum Ministerpräsidenten eine andere Persönlichkeit ausersehen sei, mit welcher die Bourparlers noch schweben. Graf Tisza hoffe, diese Verhandlungen schon in wenigen Tagen beenden zu können, worauf er sich nach Wien begeben werde, um dem Kaiser über das Ergebnis Vortrag zu halten. Der Abschluß der diesbezüglichen Besprechungen sei schon in der aller kürzesten Zeit zu gewärtigen.

In einer Erwiderung auf Behauptungen des Wiener Korrespondenten eines Sophianer Blattes weist das „Neue Wiener Tagblatt“ auf die Voreingenommenheit der öffentlichen Meinung in Bulgarien hin, die sich trotz aller Beweise von Sympathie und Wohlwollen unsererseits von dem Glauben nicht abbringen läßt, daß Österreich-Ungarn Bulgarien feindselig gesinnt sei, daß es auf dem Balkan aggressive Pläne verfolge und so darauf ausgehe, das mazedonische Erbe Bulgariens zu schmälern. Derselbe Korrespondent hat auch ein neues Gravamen gegen Österreich-Ungarn entdeckt, und zwar in dem angeblich zwischen dem Grafen Goluchowski und Herrn Tittoni in Venedig getroffenen Abkommen bezüglich der Ausschei-

dung der überwiegend von Albanern bewohnten Teile der mazedonischen Vilajets aus dem Gebiete, auf welche die Reformen Anwendung zu finden haben. Hierin würde nach der Ansicht des Korrespondenten eine der größten Katastrophen für Bulgarien liegen. „Wir glauben“, bemerkt dem gegenüber das „Neue Wiener Tagblatt“, „daß Bulgarien keinen Grund hat, deshalb besorgt zu sein. Zunächst ist das, was Herr Tittoni der italienischen Kammer in betreff der überwiegend albanischen Bezirke Mazedoniens mitteilen konnte, kein Novum. Diese Gebiete waren schon bisher in die Reformaktion nicht einbezogen; so befanden sich beispielsweise dort keine fremden Gendarmerie-Offiziere. Es war ferner bereits in dem kürzestgegangenen Programm vorgesehen, daß bei einer neuen administrativen Einteilung Mazedoniens national homogene Verwaltungsgebiete geschaffen und demgemäß auch die von der Türkei den mazedonischen Vilajets einverleibten, überwiegend albanischen Gebiete Mazedoniens künftighin den albanischen Vilajets angegliedert werden sollten. Endlich handelt es sich um Territorien, in denen höchstens verschwindend kleine Bruchteile von bulgarischer Bevölkerung wohnen, so daß Bulgarien an dem Schicksal dieser Gebiete kaum irgend ein Interesse haben kann.“

Präsident Roosevelt hielt diesertage gelegentlich der Enthüllung eines Denkmals für den General Slocum in Brooklyn eine Rede, die namentlich die Notwendigkeit einer starken, mächtigen Flotte betonte. Da Amerika an Stärke zugenommen habe, führte der Präsident aus, hoffe er, daß auch die Besonnenheit zunehmen und man vermeiden werde, andere Völker zu beleidigen. Das Volk und die einzelnen Bürger sollten sich davor hüten, schlecht von anderen Völkern und Rassen zu sprechen. Der sicherste Weg für ein Volk, ein Unglück heraufzubeschwören, sei, wenn es in Überfluß lebe und dabei aggressiv, aber nicht gewaffnet sei. Aggressiv in Worten, aber ungewaffnet sein, führe ein Volk nicht nur zum Unglück, sondern gebe es auch der Verachtung der Menschen preis. Wenn die Flotte hinreichend gut sei, um eine lange Friedenszeit zu ertragen, so würde die einzige Wahrscheinlichkeit, daß Unruhe über die Nation komme, nur daraus entstehen, daß man die Flotte zu klein oder unwirksam werden lasse. Eine Flotte erster Klasse, die jeder gegnerischen Kombination gewachsen wäre, sei die sicherste und billigste Garantie für den Frieden. Man sollte meinen, schloß Roosevelt, daß jeder, der beobachtet habe, was sich in den letzten Jahren in der Geschichte des Auslandes und in unserer eigenen Geschichte ereignet hat, blind sein müßte, wenn er diese Lehre nicht verstehen sollte.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein merkwürdiges Selbstmordmotiv.) Zwischen Strebersdorf und Jedlersdorf (Niederösterreich) warf sich der 16jährige Tischlerlehrling Franz Scheffel vor die Lokomotive eines heranbrausenden Zuges der Nordwestbahn. Die Leitstange erfaßte ihn und schleuderte ihn zur Seite, so daß die Räder nicht über seinen Leib gingen. Scheffel erlitt trotzdem eine schwere Verbrennungsschütte-

lung und eine Wunde am Hinterhaupte. Er wurde mit der Bahn nach Wien und von der Freiwilligen Rettungsgesellschaft ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. Man fand bei ihm einen an seine Eltern gerichteten Abschiedsbrief, in dem er als Grund des beabsichtigten Selbstmordes Kränkung darüber bezeichnet, daß er im Wachstum zurückgeblieben.

— (Die übertünchte Kultur der Japaner) wird in einer Betrachtung in der „Politisch-anthropologischen Revue“ von einem genauen Kenner Japans, S. Tem Kate, scharf gekennzeichnet. Er meint, die japanische Kultur könne sich keineswegs mit der europäischen messen. Man finde bei ihnen zwar viele Talente, aber nur wenige Genies. Von einer durchgreifenden Auffassung der europäischen Kultur in Japan sei gar nicht die Rede. Man könne bei tausend Japanern (ausschließlich der Offiziere) höchstens vier finden, welche von der abendländischen Kultur mehr oder weniger beeinflusst seien. „Daß man ein ganzes orientalisches Volk von vielen Millionen innerhalb 50 Jahren nicht umgestalten kann, wird jedem Ethnologen klar sein. Es ist fast ungläublich, wie das ‚gebildete‘ Publikum in Europa und in den Vereinigten Staaten sich so hat irreführen lassen. Die englischen und die amerikanischen Globe-trotter und Journalisten sind viel daran schuld.“ Von unserer Kultur hätten die Japaner entschieden die Kriegskunde am besten angenommen. Dies hätten sich die Japaner als kriegerisches, tapferes Volk allerdings voll und ganz zu eigen gemacht. Mit der anderen Kultur jedoch sei es nicht so wörtlich zu nehmen.

— (Kampf eines Riesen mit einem Bären.) Man schreibt aus Madrid vom 25. v.: Fermín Arudi, der in ganz Spanien berühmte aragonische Riese, der zwei Meter 35 Zentimeter hoch ist, besitzt, was bei anormal entwickelten Menschen bekanntlich selten vorkommt, eine ungeheure Muskelkraft und hat sich als Athlet auf allen Jahrmärkten des Landes produziert. Auf diese Weise hat er sich, obgleich er erst 32 Jahre alt ist, ein kleines Vermögen erworben, und lebt jetzt zurückgezogen in Sallent, seinem Heimatstädtchen, in der Provinz Huesca. Es wird berichtet, daß der Riese am letzten Montag sich in die Pyrenäen schlug, um Jagd auf die dort zahlreich vorkommenden Bären zu machen. Er trug eine prachtvolle Jagdflinte bei sich, die ihm die Königin Maria Christina voriges Jahr geschenkt. Arudi hatte Glück und schoß zwei stattliche Bären, von denen einer 135 und der andere 110 Kilogramm wog. Zufrieden mit dem Erfolg seiner Jagd, war er auf dem Heimweg begriffen, als ihm ein enormer Bär mit ausgebreiteten Vorderfüßen entgegentrat. Die Flinte Arudis war nicht geladen, und dieser dachte im ersten Augenblick daran, sich mit Kolbenstößen zu verteidigen, aber bald überlegte er, daß er riskiere, seine schöne Flinte zu beschädigen, und er legte diese ins Gras, ging auf den Bären los und umspannte ihn mit seinen starken Armen. Nach einem kurzen Ringkampf war der Bär zu Boden geworfen und Arudi senkte ihm sein Jagdmesser ins Herz. Seiner Heldentat setzte der Riese die Krone auf, indem er das beinahe 150 Kilogramm schwere Tier auf seinen Schultern nach Sallent trug.

— (Einen Rekord in der Reklame) stellt Mark Hambourg auf, indem er in der englischen Wochenschrift „M. N. P.“ folgende „Rechnung“ mit-

Goldene Schranken.

Roman von M. Diers.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ach, diese Angst!“ sagte er zweideutig. „Die Nangen werden schon ohne Sie fertig. Bleiben Sie nur ruhig sitzen! Wissen Sie, Sie könnten uns immer noch ein Täßchen Kaffee bereiten. Diesen haben wir unter all den Borsengechwägen gar nicht richtig goutiert.“

„Ich weiß nicht, ob ich das ordentlich machen werde“, sagte Magda, als sie an den Anrichtentisch ging.

„Soll ich helfen?“ erbot sich Hugo. „Ich kann's auch so halb, vielleicht kommt dabei etwas Ganzes heraus.“

Er sprang auf und trat an die glänzende Kaffeemaschine.

„Nein“, sagte sie energisch, „dann wird es erst recht nichts. Sie müssen wieder fortgehen, sonst gehe ich, und Sie bekommen gar nichts.“

„Donner!“ murrte Hugo in unverhohlener Bewunderung. Er kehrte auch gehorsam zurück, und Magda vernahm ein paar unverständlich geflüsterte Worte und ein schnaufendes Nichern des Alten.

Heiß lief es ihr über den Rücken, ihr ganzer Stolz bäumte sich auf. Und mit einer trotzigigen Gebärde wandte sie sich herum.

„Ich verstehe es nicht, ich werde dem Mädchen klingen“, sagte sie knapp und klar. Dann drückte sie wirklich die Klingel und ging einfach hinaus.

In ihr glühte es von Empörung, und als sie die Treppe hinanschrift, zitterten ihr die Knie. In ihrem Zimmer hantierte noch das Mädchen. Sie setzte sich ans offene Fenster und schaute hinaus in die blaue, sonnensimmernde Luft. Blendend lag der Sonnenschein auf dem kahlen Asphalt des Hofes.

Das Weinen sah ihr in der Kehle, sie biß die Zähne zusammen, um es nicht heraufzulassen. Verhöhn't kam sie sich vor von den beiden Männern — misachtet!

Und sie hatte wünschen können, das Wohlgefallen dieses Menschen zu erregen! Dieses Vielgereisten, Anspruchsvollen, durch Reichtum und Glanz Verwöhnten! Vielleicht hatte er es mit seinem geschärften Blick erkannt und verspottete sie nun mit seinem Vater. Nein, das sollte man ihr nicht antun! Wenn er wirklich so etwas dachte, den Glauben wollte sie ihm nehmen.

„Na, wie finden Fräulein ihn?“ wagte das Mädchen sich zu erkundigen. „Ist's nicht wirklich ein reizender Herr?“

„Ach, ich weiß nicht“, wandte sich Magda ungeduldig ab.

Aber ihre verstärkten Gedanken wurden bald von ihren Pflichten abgelenkt. Sie mußte mit

Gertha und Otchen spazieren gehen. In ihren kostbar gestickten Kleidchen eilten sie der Erzieherin voran in den Treppenflur.

Magda zog sich eben noch ihre Handschuhe an, als ein wüstes Lärmen von draußen sie aufschrecken ließ.

Magda hörte die Stimmen der Kinder, die ihr ganz besonders grell vorkamen, kurze Aufschreie einer fremden Stimme und dazwischen das wütende Gefläß von Frau Schlings Schoßhündchen. Als sie hinauseilte, bot sich ihr ein wunderliches Bild.

Vorne an der Treppe standen Gertha und Otchen, beide, am meisten die Kleine, mit hochgeröteten Gesichtern. Jenseits der Marmorstufen, die vom Hochparterre in den allgemeinen Vorflur mündeten, erblickte sie eine alte Dame, die im Seitenflügel wohnte, und die sich in wahrhafter Todesangst dem auf sie eindringenden und wie rasend kläffenden Kötterchen zu entziehen strebte.

Das war das erste, was Magdas Blick zuerst erfaßte. Aber schon im nächsten Moment nahm sie etwas wahr, was ihr Herz erstarren machte.

Sie hörte deutlich ein paar zischende unheimliche Töne neben sich, und als sie in maßlosen Erschrecken sich herumwandte, sah sie, daß Otchen mit schwarzfunkelnden Augen und einem ausgeprägt boshaften Zug im Gesicht, den Hund zu immer erneuten Angriffen auf die alte Dame hetzte.

(Fortsetzung folgt.)

heit, die ihm eine junge Dame überhandt habe, als er in Sydney spielte. Dieselbe lautete: Ein Paar Handschuhe, geplatzt und vollständig gerissen beim Beifallsflatschen, 3 Mark 50 Pfennig . . . Ein Händer bei derselben Gelegenheit zerbrochen 8 Mk. . . Ein Paar französische Haken ungeknickt, um ein Dackel zu erzwingen, 4 Mark . . . Ein Schirm, der bei diesem Bemühen zerbrochen wurde, 11 Mark 50 Pfennig . . . Preis eines Stuhles, der in der Erregung und Begeisterung über das Spiel zerbrochen wurde, 21 Mark . . . Gesamtschaden, für den Hr. Mark Sambourg verantwortlich ist, 48 Mark. Bitte um einen Scheck über obige Summe. P. S. Küsse werden in Zahlung genommen.

(Wozu das Telephon dienen kann.) Die kleine Stadt Belle-Plaine in Amerika hat zwar nur 3700 Einwohner, aber sie besitzt ein Telephonamt, an das 500 Teilnehmer angeschlossen sind, und zwar nicht nur Leute aus dem Städtchen, sondern auch Bewohner der umliegenden Dörfer. Diese Bauern nun benützen das Telephon bei allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten und es kann dem Telephonfräulein passieren, daß sie eines Tages angerufen wird: „Fräulein, ich habe den Apparat in die Wiege meines Babys gelegt: wenn es aufwacht und schreit, dann klingeln sie mich an!“ Eine andere ländliche Hausfrau hat an das Telephonbureau folgendes Anliegen: „Fräulein, rufen Sie mich in einer Viertelstunde an, damit ich nicht vergesse, das Brot aus dem Ofen zu nehmen.“ Muß ein Bauer verreisen, so empfängt das Fräulein folgenden Anruf: „Amt, ich wünsche morgen früh zeitig geweckt zu werden, damit ich zu dem Zug, der um 6 Uhr morgens abgeht, noch zurecht komme.“ So lassen sich dreißig Telephontheilnehmer auf diese Art morgens von dem Bureau wecken.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Plenarversammlung der krainischen Advokatenkammer am 31. Mai 1905.

Nach Eröffnung der Versammlung und Konstatierung deren Beschlußfähigkeit, gedachte der Vorsitzende, Herr Kammerpräsident Dr. Majaron, des seit der letzten ordentlichen Plenarversammlung resignierten Kollegen Herrn Dr. Hgaghizh, welchem bereits der Kammerausschuß die besten Wünsche für seine Mühe zum Ausdruck gebracht hat, wie auch des im Jänner verstorbenen Kollegen Herrn Oberlandesgerichtsrates i. R. Gottfried Brunner in Gottschee. (Die Versammlung erhob sich von den Sitzen.) Ferner bringt der Kammerpräsident eine Zuschrift des Herrn Doktor Munda zur Verlesung, worin dieser mitteilt, mit Ende des nächsten Monats aus Altersrückichten auf die Ausübung der Advokatur verzichten zu wollen, weshalb er sein Mandat mehr übernehmen könne und von den Kollegen herzlichen Abschied nehme. Der Vorsitzende hebt nun in warmen Worten die Verdienste des Herrn Dr. Munda hervor, welche sich derselbe um die Kammer während seiner nahezu vierzigjährigen Tätigkeit erworben hat. Im September 1865 zum Advokaten in Radmannsdorf ernannt, sei Herr Dr. Munda seit seiner im Jahre 1870 nach Laibach erfolgten Übersiedlung bis heute Funktionär im Ausschusse und im Disziplinarrate, in den vergangenen sieben Jahren auch Präsident des letzteren gewesen, ein Beweis für das ununterbrochene Vertrauen, welches er bei seinen einstigen und gegenwärtigen Kollegen genossen hat. Herr Dr. Munda sei durch seine gewissenhafte Pflichterfüllung und musterhafte Wahrung der Standesehre eine Zierde des Standes geworden und könne aus demselben mit dem unschätzbaren Bewußtsein scheiden, unter den Kollegen nie einen persönlichen Gegner gehabt zu haben. Er habe in vollem Maße ein „otium cum dignitate“ verdient und sämtliche Kammermitglieder seien gewiß in dem Wunsche einig, Herr Dr. Munda möge sich der Ruhe noch durch eine lange Reihe von Jahren erfreuen. Die Kammer werde immer mit Stolz gedenken, Herrn Dr. Munda zu den übrigen gezählt zu haben. (Allgemeiner lebhafter Beifall.)

Der Kammerpräsident berichtet ferner, daß der Kollege Herr Dr. Anton Pfefferer demnächst sein vierzigjähriges Advokaturjubiläum begehen wird. Er wurde mit dem Erlasse des k. k. Justizministeriums vom 6. Mai 1865 zum Advokaten mit dem Wohnsitz in Laibach ernannt und habe den Eid am 13. Juni 1865 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach abgelegt. Der 13. Juni werde daher ein seltener Ehrentag nicht nur für den Jubilar, vielmehr für die ganze Kammer sein. Auch der allgemein hochgeachtete Herr Dr. Pfefferer sei eine Zierde des Standes und die Kammer sei ihm für seine in Kammerangelegenheiten entwickelte Tätigkeit zu besonderem Danke verpflichtet. Seit seiner Ernennung und bis zum Jahre 1898, daher über dreißig Jahre, war Herr

Dr. Pfefferer ununterbrochen Mitglied des Kammerausschusses sowie des Disziplinarrates, beziehungsweise (1888 bis 1898) auch Kammerpräsident und zugleich Präsident des Disziplinarrates. Hierbei besorgte er die Kammergeschäfte mit aller Pflichttreue und Würde. Wenn er nicht heute noch an der Spitze der Kammer steht, so liege der Grund nicht in seiner Person, welche sich fortwährend der besonderen Wertschätzung seitens sämtlicher Kollegen erfreut. Als Senior der krainischen Advokaten werde Herr Dr. Pfefferer das seltene Fest des 40jährigen Standesjubiläums feiern und die Kammer wolle mit inniger Freude diese Gelegenheit begrüßen, um dem hochverehrten Jubilar die herzlichsten Glückwünsche zu entbieten und ihn ihrer dauernden Hochachtung zu vergewissern. (Allgemeine anhaltende Zustimmung.) Der Vorsitzende ersucht die Plenarversammlung, dem Kammerausschuße das Weitere überlassen zu wollen.

Hierauf wird in die Tagesordnung eingegangen und zunächst der Geschäftsbericht des Kammerausschusses über das verstrichene Verwaltungsjahr verlesen. Hiernach hatte das Präsidium, beziehungsweise der Ausschuß, 438 Geschäftszahlen, gegen das Vorjahr 102 mehr, zu erledigen. Die Zahl der Advokaten (40) und Kandidaten (16) blieb unverändert. Ex offio-Vertretungen waren in 85 Straf- und in 27 Zivilrechtsfällen zu besorgen. Die Standesbeschränkungen wurden in den meisten Fällen als unbegründet zurückgewiesen. In zwei Disziplinarrechtsfällen wurde mit Verurteilungen vorgegangen, von denen eine noch nicht rechtskräftig ist. Die Tragung des Talars bei Gerichtsverhandlungen wurde nahezu einstimmig abgelehnt. — Der Geschäftsbericht sowie der Rechnungsabluß und Voranschlag wurden ohne Widerrede angenommen. Der Kammerbeitrag pro 1905 wurde mit 20 K bestimmt.

Bei den Ergänzungswahlen wurde Herr Dr. Majaron einstimmig neuerlich zum Kammerpräsidenten gewählt. Weiters wurden gewählt: a) in den Auschuß die Herren Dr. Krjiper und Dr. Lekavčić als Mitglieder, Herr Dr. Triller als Ersatzmann; b) in den Disziplinarrat Herr Dr. Suher (an Stelle des Herrn Dr. Munda) als Präsident, die Herren Dr. Papež und Dr. Krjiper als Mitglieder, Herr Dr. Ravnihar als Ersatzmann; c) zum Kammeranwälte Herr Dr. Lekavčić und zu dessen Stellvertreter Herr Dr. Pirca.

Über die auf der Tagesordnung stehenden Auschußanträge referierte der Vorsitzende Herr Dr. Majaron, und zwar zunächst über die Einführung der Sonntagsruhe in den Advokaturkanzleien. Die Frage mußte zur Erörterung gelangen, in Folge einer Petition des slowenischen Advokaturbeamtenvereins, betreffend die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe und einer diesbezüglichen Zuschrift seitens des k. k. Justizministeriums. Der Kammerausschuß ließ sich entsprechende Fragen fast von sämtlichen Kammermitgliedern beantwortet und kann nun konstatieren, daß sämtliche Kammermitglieder für die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe stimmen würden, wenn nicht dagegen die bestehenden Verkehrsverhältnisse sprechen würden, insbesondere die Zustellung von Poststücken, welche gerade an Sonntagen sehr oft dringend erledigt werden müssen. Auch müssen die Kanzleien, insbesondere auf dem Lande, für die rechtsuchenden Parteien des Bauern- und Arbeiterstandes offen bleiben, da solche nur an Sonntagen die freie Zeit zu Besuchen von Rechtsfreunden verwenden können. Andererseits soll die bereits zumeist schon bestehende Sonntagsruhe in den Advokaturkanzleien obligatorisch dahin geregelt werden, daß jeder Kanzleibediensete jeden zweiten Sonntag vollkommen dienstfrei sein müsse. Dieser Antrag wird einhellig angenommen.

Der zweite Auschußantrag betraf die Einsetzung eines Komitees innerhalb der Kammer, welches die legislativen Reformen zu beraten und diesbezügliche Gutachten für die Plenarversammlung vorzubereiten hätte. Die Plenarversammlung erhob den Antrag zum Beschlusse und nominierte über Vorschlag des Herrn Dr. Tavčar für dieses Komitee die Herren Advokaten: Dr. Majaron, Dr. Krjiper, Dr. Triller, Dr. Ravnihar, Dr. Kofalj und Dr. Sajovic, ferner die Kandidaten Dr. Švigelj, Dr. Novak und A. Dermota.

Nachdem bei den Eventualanträgen noch einer Anregung des Herrn Dr. Kusar, betreffend das Verhandlungsfokal für Disziplinarfälle, zugestimmt wurde, schloß der Vorsitzende die zweiständige Versammlung.

— (Seine Heiligkeit Papst Pius X.) trat mit dem gestrigen Tage in sein 70. Lebensjahr.

— (Der Verein der k. k. Postmeister, Postexpedienten und Postexpeditoren in Krain, Küstenland und Dalmatien) hielt am 22. v. M. in Pola im Hotel „Belvedere“

seine XXIII. ordentliche Generalversammlung und zugleich die VIII. ordentliche Generalversammlung der Vereinskrankenkasse ab. Der Präsident, Herr Postmeister Josef Modic aus Littai, eröffnete die Versammlung und begrüßte den als Vertreter der k. k. Post- und Telegraphendirektion erschienenen k. k. Oberpostrat Herrn v. Marcocchia sowie die anwesenden Mitglieder. Die Versammlung wählte sodann Herrn Postmeister Tajdiga aus Soderšič zum Schriftführer. Der Präsident berichtete, daß der Verein im Vorjahre 9 Ehrenmitglieder und 117 wirkliche Mitglieder zählte; er widmete dann den verstorbenen Mitgliedern einen kurzen Nachruf, bei welchem Anlasse sich die Versammlung zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erhob. In Ausführung des Beschlusses der XXII. Generalversammlung, bei welcher Herr Oberpostmeister Alois Schrey zum Ehrenpräsidenten ernannt worden war, hat eine Deputation demselben am 9. September vorigen Jahres das Diplom überreicht. Bei diesem Anlasse hat der Herr Ehrenpräsident dem Vereine 140 K gespendet, wofür die Versammlung durch Erheben von den Sitzen dem Ehrenpräsidenten den Dank bekundete. Am 16. März l. J. sind alle Vertreter einig vorgegangen, was mit dem Wunsche lobend bemerkt zu werden verdient, daß es auch in Zukunft so bliebe; denn wenn auch vorläufig wider Erwarten nichts erreicht werden sollte, so ist doch der moralische Erfolg zu verzeichnen, daß sich fast alle Reichratsabgeordneten wärmstens der Sache angenommen und das Verlangen gestellt haben, daß die Regierung Abhilfe schaße, was der Herr Handelsminister auch zu tun versprach. Die Befürchtung, betreffend die ergangene Verordnung im Post- und Telegraphen-Verordnungsblatte Nr. 7 ex 1905, ist laut Erklärung des Herrn Handelsministers vollständig unbegründet. Bezüglich der 35jährigen Dienstzeit werden seitens des Reichsverbandes und des Reichsvereines zweifellos rechtzeitig Schritte eingeleitet werden. Aus dem vorgelesenen Berichte des Reichsverbandes und dem Sitzungsprotokolle des Abgeordnetenhauses ddo. 5. April laufenden Jahres kann die Versammlung ersehen, daß es in betreff Verbesserung der tristen Lage ausharren und den eingeschlagenen, einzig richtigen Weg so lange streng gemeinsam verfolgen heißt, bis das Ziel erreicht wird, was doch in nicht allzuerner Zeit eintreffen dürfte. Das Präsidium des Reichsverbandes und des Reichsvereines wurde telegraphisch ersucht, den Herren Reichratsabgeordneten für das warme Interesse, das sie am 5. April l. J. für die Landespostbediensteten bekundeten, herzlichen Dank zum Ausdruck zu bringen, und um ihr ferneres Wohlwollen zu bitten. Den beiden Präsidien aber wurde ans Herz gelegt, auch sie mögen überall und zu jeder Zeit für die gerächte Sache unerschrocken einstehen. — Nach dem erstatteten Kassaberichte des Vereines und der Krankenkasse wurde über Antrag des Revisors, Herrn Wally, den beiden Rechnungslegern das Absolutorium erteilt. — Der Obmann der vierten Gruppe teilte mit, daß die Mitglieder in Dalmatien erklärten, noch ferner beim Vereine verbleiben zu wollen. — Die beiden Stiftungen, und zwar per 198 K 78 h und 150 K wurden über Beschluß des Zentralausschusses zur Unterstützung von berüchtigungswürdigen und hilfsbedürftigen Landpostbediensteten verliehen. — Der Antrag „Die gemeinsame Versicherung gegen Einbruch“ wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt. — Der Oberpostmeister Schrey stellte den Antrag, es seien die Präsidien zu ersuchen, dahin arbeiten zu wollen, daß die Postverwaltung für die Sicherheit der ararischen Gelder selbst Sorge. Die k. k. Postkommisäre sollen die Amtsfunktionen hinsichtlich der Sicherheit gegen Feuer und Einbruch prüfen und falls sie sie als zweckentsprechend befinden, wären die Postmeister und Postexpedienten von jedem durch Feuer oder Einbruch entstandenen Schaden zu befreien. Er beantragte ferner, an das Postärar das Ansuchen zu stellen, daß bei Untern mit starkem Geldderkehr Diener aufgestellt und bezahlt würden, die das Amtsfokal des Nachts zu überwachen hätten. Endlich soll erwirkt werden, daß den Postmeistern die Dienstjahre vor dem Jahre 1879 gegen entsprechende Nachzahlung in die Pension eingerechnet würden. — Herr Postmeister Grego beantragte die ganztägige Ruhe an Sonntagen und die Verleihung der Amter III. Klasse der 1. bis zur 3. Stufe ausschließlich an geprüfte Postexpeditoren oder Postexpeditorinnen. — Da kein Antrag mehr eingebracht wurde, faßte die Generalversammlung nachstehenden Beschluß: Es ist die Erhöhung der Bezüge aller Landpostbediensteten, die 35jährige Dienstzeit, das Heimats- und Wahlrecht sowie die ständige Bahnlegitimation anzustreben; weiters soll ein allgemeiner Postmeistertag, und zwar noch im Laufe dieses Jahres, stattfinden, wenn die Regierung nicht in der nächsten Zeit die versprochene tunlichste Abhilfe schaffen sollte. — Als nächster Versammlungsort wurde

Triest bestimmt. — Nachdem dem Herrn k. k. Oberpoststrate der Dank für sein Erscheinen ausgedrückt worden war, schloß der Präsident nach Verlesung der eingelangten Telegramme die Versammlung mit einem dreifachen „Goch“ auf Seine Majestät den Kaiser, in welchen Ruf die Anwesenden begeistert einstimmten.

— (Erzesse anlässlich des Fahnenweihfestes des Gesangsvereines „Andreas Hofer“ in Domzale.) Anlässlich des am 1. d. M. in einem Privatgarten abgehaltenen Festes des Gesangsvereines „Andreas Hofer“ in Domzale, an welchem die dortselbst ansässigen Tirolerfamilien, mehrere deutsche Vereine und zahlreiche deutsche Gäste aus Laibach und anderen Orten Krains teilnahmen, kam es zu argen Erzessen seitens der Slovenen, die starken Zuzug aus Laibach und Stein erhalten hatten. Das Fest wurde durch lärmende Demonstrationen gestört, denen ein Steinbombardement folgte, wobei einige Personen getroffen wurden. Die Musikkapelle des 27. Infanterieregiments mußte den Festplatz verlassen. Da die an Ort und Stelle anwesende Gendarmerie nicht ausreichte, wurde aus Laibach Sulfurs requiriert, der noch rechtzeitig eintraf, um die deutschen Festteilnehmer, die mit einem Extrazug nach Laibach heimzuführen, zum Bahnhofe zu geleiten. Während des Marsches zum Bahnhofe erneuerte sich der Steinhagel, von welchem vorwiegend die den Zug bedeckende Gendarmereinmannschaft getroffen wurde. Ein Gendarm wurde verletzt. Da auch aus der Menge einzelne Schüsse fielen, mußte zum Waffengebrauche geschritten werden; die Gendarmerie gab vier Schüsse ab, auch erfolgten zwei Verwundungen durch Bajonettstiche. Nachdem der Extrazug mit den Laibacher Gästen Domzale verlassen hatte, trat Ruhe ein. — Die Erhebungen über die erwähnten, höchst bedauerlichen Ausschreitungen sind in vollem Zuge und es wird erst nach deren Abschluß möglich sein, ein über die vorstehenden knappen Unrisse hinausreichendes Bild über die Vorfälle zu erlangen.

— (Die Schwurgerichtsverhandlungen) beim hiesigen Landesgerichte beginnen übermorgen. Es wurden folgende Fälle angeordnet: Am 5. Juni: a) gegen den 42-Jahre alten, ledigen Besitzer Johann Krč in Oberanker, Gerichtsbezirk Krainburg, wegen Todschlages; b) gegen die 18 Jahre alte Dienstmagd Franziska Podlipcec aus Matena, Gerichtsbezirk Laibach Umgebung, wegen Kindesmordes; c) gegen den 19 Jahre alten Grundbesitzersohn Andreas Jurjevčič aus St. Michael, Gerichtsbezirk Senošetšč, wegen eines Sittlichkeitsdeliktes. Am 6. Juni: a) gegen den 26 Jahre alten Holzarbeiter Andreas Cuser aus Spodnje Danje, Gerichtsbezirk Bischofslad, wegen schwerer körperlicher Beschädigung; b) gegen den 19 Jahre alten Grundbesitzersohn Johann Cerar aus Krogen und gegen den 20 Jahre alten Besitzersohn Franz Sace von ebendort, wegen eines Sittlichkeitsdeliktes. Am 7. Juni: a) gegen den 18 Jahre alten Arbeiter Ivan Čačić aus Manac in Kroatien, zuletzt Arbeiter in Oberje, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, wegen Raubes; b) gegen den 18 Jahre alten Knecht Franz Bergant in Preska und gegen den 38 Jahre alten Besitzer Jakob Kodar in Zlebe, Ung. Laibach, wegen Todschlages, beziehungsweise wegen Teilnahme daran. Am 8. Juni: a) gegen den 21 Jahre alten Grundbesitzersohn Johann Hlapše aus Laas wegen Todschlages; b) gegen den 20 Jahre alten Fabrikarbeiter Valentin Beznik in Grohje-Sava, Gerichtsbezirk Radmannsdorf, wegen schwerer körperlicher Beschädigung. Am 9. Juni: a) gegen den 28 Jahre alten Thomas Anghelko aus Mazedonien, zuletzt Fabrikarbeiter in Mojstrana, wegen eines Sittlichkeitsdeliktes; b) gegen den 27 Jahre alten, in Sissef geborenen, ledigen Kellner Josef Navrovič, zuständig nach Fara bei Kostel, Gerichtsbezirk Gottschee, wegen Raubes.

— (Intendanzreise.) Gestern vormittags trafen die Teilnehmer an der diesjährigen Intendanzreise in Rudolfswert ein. Unter Kommando eines Generalmajors werden sich 28 Stabs- und Oberoffiziere mit 35 Unteroffizieren und Mannschaft ohne Chargengrade an den Übungen beteiligen. Heute traten noch 22 Kavalleristen mit 39 Pferden als Kavalleriedetachment dazu. Das Programm für die heutige Reise ist folgendes: 2., 3. und 4. Juni Rudolfswert, 5. Juni Landstraj, 6. Juni Gurkfeld, 7. Juni Hörberg, 8., 9. und 10. Juni Krainava-Töplitz, 11. Juni Lepoglava, 12., 13. und 14. Juni Marasdin. — Der Zweck der Reise bringt es mit sich, daß öfters bei den Ortsvorständen und einzelnen Einwohnern Erkundigungen über die Ressourcen des Landes (Getreide- und Mehlvorräte, Futtermittel, Viehstand, Pferdezahl u.) eingezogen werden. Da sich bei solchen Gelegenheiten in den früheren Jahren manchmal ein gewisses Mißtrauen seitens der Bevölkerung zeigte, weil sie der Meinung war, die Er-

kundigungen ständen in Zusammenhang mit Steuerbemessungen und dergl., so wurde die Bevölkerung bereits vor dem Eintreffen der Übungsteilnehmer dahin belehrt, daß die Erkundigungen lediglich einen militärischen Übungszweck verfolgen, und daß daher Auskünfte ohne jedes Mißtrauen erteilt werden mögen.

— (Platzmusik.) Programm für morgen (Sternallee): 1.) Marsch. 2.) Reifiger: Ouvertüre zur Oper „Die Felsenmühle“. 3.) Zatl: „Wie einst im Mai“, Walzer. 4.) Kienzl: Phantasie aus der Oper „Der Evangelimann“. 5.) Erzherzog Peter Ferdinand: „Schelmchen“. Polka française. 6.) Offenbach: Tonbilder aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen“.

* (Aus dem Laibachflusse gerettet.) Gestern nachmittags fiel die Goldarbeitersgattin Maria Janacek, wohnhaft Kapitelgasse, beim WäscheWaschen nächst der Jubiläumsbrücke ins Wasser. Der Tischlergehilfe Matthias Lominc sprang ihr nach und brachte die Frau, die schon über 100 Schritte vom Wasser fortgetragen worden war, ans Ufer.

* (Plötzlich gestorben) ist vorgestern das einjährige Töchterlein des Maurers Jalnar, als es von der Mutter ins Spital getragen wurde. — Der an der Epilepsie leidende Besitzer Franz Oblak kam nach Laibach, um einen Arzt aufzusuchen. In der Bahnhofsgasse stürzte er zusammen und blieb tot liegen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 1. d. abends wurde hier neuerlich eine schwächere seismische Bewegung von allen Apparaten aufgezeichnet. Sie beginnt um 10 Uhr 48 Minuten 11 Sekunden, erreicht um 10 Uhr 49 Minuten 22 Sekunden ihr Maximum von 10 Millimetern und endet gegen 10 Uhr 56 Minuten. Nach dem Bebenbilde zu urteilen, ist der Herd der gleiche wie frühmorgens, so daß im Hauptschüttergebiete nach 17 Stunden eine stärkere Wiederholung des Bebens stattfand. Der Hauptstoß in der Frühe übertraf jedoch dieses Nachbeben an Intensität um mehr als das Zehnfache und in der Dauer der Erschütterung um das Sechsfache. Jedenfalls hat dieses Nachbeben an der Herdstelle auch noch Schaden verursacht. — Nach einer brieflichen Mitteilung an die Warte war die Wellenbewegung am 1. Juni frühmorgens in Sarajevo so stark, daß man in den höheren Stockwerken einen Zusammensturz des Gebäudes befürchtete, dabei darf nicht vergessen werden, daß Sarajevo über 200 Kilometer vom eigentlichen Erdbebenherde entfernt ist und nach den bisherigen spärlichen Mitteilungen die Erschütterung jedoch noch über 300 Kilometer im Umkreise verspürt wurde. Aus diesen Andeutungen wird man sich annähernd eine Vorstellung machen können über das vernichtende Elementarereignis, das sich an den südöstlichen Grenzen unserer Monarchie abspielte. Das jüngste Beben — nennen wir es vorläufig das von Skutari — gehört jedenfalls zu den größten Erdbebenkatastrophen, die sich in den letzten Degenen in Europa ereignet haben, und wir müssen uns leider noch in der nächsten Zeit auf weitere traurige Meldungen aus dem betroffenen Gebiete gefaßt machen. — Heute früh erfolgten neuerdings starke Bebenaufzeichnungen. Beginn 6 Uhr 22 Minuten 25 Sekunden, Maximumausschlag um 6 Uhr 16 Minuten 24 Sekunden von 13 Millimeter. Ende der Bewegung gegen 6 Uhr 24 Minuten. Geschätzte Herddistanz 1000 Kilometer; Richtung Südwest. B.

— (Tierschutzverein.) Heute findet die Generalversammlung des Krainischen Tierschutzvereines statt. Lokale Hotel „Stadt Wien“, erster Stock; Beginn 8 Uhr abends.

— (Vom Volksschuldienste.) Der Supplent an der Volksschule in Grovaski Brod, Bezirk Gurkfeld, Herr Johann Blaganje, wurde nach abgelegter Lehrbefähigungsprüfung zum provisorischen Lehrer dortselbst ernannt.

— (Die Miliaria in Unterkrain) ist nunmehr in entschiedener Abnahme begriffen. Nach den uns zugekommenen letzten Nachrichten trat in den abgelaufenen drei Tagen nur eine Neuerkrankung auf; von den erkrankten Frauenspersonen in zehn Ortsgemeinden sind 26 genesen.

— (Zigeunerplage in Unterkrain.) Beim Bezirksgerichte in Vittai befindet sich ein Zigeuner, namens Juro Grovat aus Barasdin, in Haft, der ein Mitglied jener Räuberbande zu sein scheint, die seit dem Jahre 1888 die Gegend von Gottschee bis nach Wiener-Neustadt unsicher macht. Zur Zeit der häufigen Einbrüche und Diebstähle in Unterkrain im Jahre 1898 wurde die Einbrecherbande Nikoljč durch die Gendarmerie des Postens Möttling dingfest gemacht und der Bezirksbehörde in Karlstadt eingeliefert. Seit jener Zeit hielt sich das Gesindel durch sechs Jahre in der Karlstädter Gegend auf und pflegte von dort aus Raubzüge nach Krain zu unternehmen. Endlich aus Kroatien ausgewiesen, wurde die Bande dem Bezirksgerichte in Möttling

überstellt, entkam jedoch schon in der ersten Nacht und hauste seit jener Zeit im Gottscheer Bezirke. Die Einbrüche werden mit seltener Verwegenheit und an verschiedenen Stellen in der gleichen Nacht durchgeführt; besonders pflegen die Einbrecher die Wohnungstür mit Stricken zu verbinden, damit sie während des Stehlens nicht überrascht werden. Gekleidet tragen sie Spanten, während sich jene, die ledern (jedenfalls gestohlene) Fußbekleidung besitzen, diese dicke Lappen wecheln, um so ihre Pläne geräuschlos auszuführen. Eben diese Bande dürfte in zwei Aufteilungen die in der Nacht auf den 18. v. M. vorgekommenen Einbrüche und Diebstähle verübt haben. Die beiden Gruppen bestanden am 17. v. M. aus 4, am 21. v. M. bei Dobrava im Gerichtsbezirk Treffen aus 7 und am 23. v. M. bei Landstraj aus 10 Männern. Durch die Gendarmerie des Postens Jesenitz wurden zwei Mann verhaftet und dem Bezirksgerichte Landstraj eingeliefert, während die übrigen entkamen. — Es wurden alle Maßnahmen zur Verhaftung der Strolche veranlaßt.

— (Von der Südbahn.) Über das Projekt für die Umgestaltung des Handschrankens in einem Zugschranken im Kilometer 451.739 nächst der Station Franzdorf und wegen Überstellung des Antriebes für den Schranken im Kilometer 451.148 wird die politische Begehung am 14. d. M. stattfinden. Näheres hierüber enthält die Kundmachung im Amtsblatte.

— (Neues Eisenbahnprojekt.) Wie man uns mitteilt, wurde dem Verwaltungsrate der Wippachtalbahnen die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten für eine normalspurige Lokalbahn von der Endstation Heidenenschaft der Lokalbahn Görz-Heidenenschaft (Wippachtalbahnen) über Wippach nach St. Veit im Sinne der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen auf die Dauer eines Jahres erteilt.

— (Selbstmord einer irrsinnigen Frauensperson.) Am 30. v. M. früh hat sich die 65 Jahre alte, irrsinnige Auszüglerin Agnes Globevnik auf dem Dachboden ihres Schwiegervaters Franz Dragman in Polhovica bei St. Bartholomäus erhängt.

— (Industrielles.) Herr Julius Starc in Mannsburg hat in seiner Bierbrauerei eine Mälz-erzeugungsmaschine aufstellen lassen, in welcher An gelegenheit die kommissionelle Lokalerhebung am 7. d. M. vorgenommen werden wird.

* (Vereinsbildung.) Aus Radmannsdorf kommt uns die Nachricht zu, daß mit dem Sitze dortselbst der Verein: Godba prostovoljnega gasilnega društva v Radovljici gebildet wurde und daß die Satzungen kompetentenorts überreicht wurden.

* (Barackenbrand in Birnbaum.) Am 28. d. M. brach in der neben der Baracke des Vorarbeiters Philipp Bizanc in Birnbaum gelegenen Schweinstallung ein Feuer aus, das in kurzer Zeit den Stall einscherte, dann aber auf die hölzerne Baracke übergriff, wodurch diese sowie alles darin befindliche Geräte und Bettzeug abbrannte. Die beiden darin wohnenden Arbeiter Bizanc und Andr. Starcjak erleiden zusammen einen Schaden von 800 K. der aber durch Versicherung gedeckt ist. Das Feuer gelegt zu haben, sind zwei kroatische Arbeiter verdächtig, die am 28. d. M. zirka zehn Minuten vor dem Ausbruche des Feuers in der Nähe der Baracke gesehen wurden.

— (Tod eines Alkoholikers.) Am 25. v. M. führten mehrere Besitzer aus Brege, Oberkropic und Groß-Malence, Gemeinde Gerlsje, der Reuschlerin Maria Strabec in Brege Baumaterial zu. Nach dem Abendessen brachte Maria Strabec den Fuhrleuten einen Liter Spiritus, den diese mit Wasser mengten und bis 1 Uhr nachts tranken, worauf sie sich bis auf den 63 Jahre alten, dem Trunke ergebenden Johann Skofljanec aus Brege, der an scheinend beim Tische einschlief, nach Hause begaben. Am nächsten Morgen wurde Skofljanec am selben Plage tot aufgefunden. Die Todesursache dürfte der in großer Menge genossene Spiritus gebildet haben.

* (Plötzlich gestorben.) Zu dieser Notiz wird uns mitgeteilt, daß der am 31. v. M. auf der Unterkrainerstraße plötzlich gestorbene Mann der 59 Jahre alte, verehelichte Fassbindergehilfe Andrej Stanovnik aus Oberlaibach war.

— (Neue Alpenhotels.) Aus Klagenfurt wird gemeldet: Ein Wiener Syndikat für Bau und Betrieb von Alpenhotels beabsichtigt den sofortigen Bau fünf großer Hotels und von fünf Dependancen im Gebiete der Karawanken-, Wocheiner-, Pyhrn- und Tauernbahn.

Theater, Kunst und Literatur.

(Österreichische Rundschau.) Herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger und Dr. Karl Glossy. Inhalt des 31. Heftes: 1.) Reform der österreichischen Arbeiterversicherung. Von Dr. Rudolf Kobatsch. 2.) Jan Ingenhousz in Wien. Von Hofrat Prof. Dr. Jul. Wiesner. 3.) Wie meine Urgroßmutter den Franzosen schlug. Von Emil Ertl. 4.) Die Moral der Musik. Von Dr. Franz Blei. 5.) Chronik: Geseßgebung und Rechtspflege. Von Dr. Edmund Benedikt. 6.) Besprechungen. — Feuilleton: Erinnerungen an Hugo Wolf. Von Helene Bettelheim Gabilon. — Von der Woche.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 4. Juni (Quirinus, Bischof und Märtyrer) Hochamt um 10 Uhr: Franziskus-Messe von Dr. Franz Witt, Alleluja: Confiabuntur coeli von Anton Foerster, Offertorium Confiabuntur coeli von Georg Besselat.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 4. Juni (Heil. Quirinus) um 9 Uhr Hochamt: Missa Cunibert in D-moll von Pantradius Rampis, Graduale Alleluja. Confiabuntur von Anton Foerster, Offertorium Confiabuntur coeli von J. B. Treisch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der russisch-japanische Krieg.

Tokio, 3. Juni. (Neuermeldung.) Die russischen Verluste in der letzten Seeschlacht betragen, von Gefangenen abgesehen, 7000 bis 9000 Mann, wovon die Mehrzahl tot ist. Die japanischen Verluste betragen 113 Tote und 424 Verwundete.

London, 2. Juni. Nach einer Depesche des „Daily Express“ aus Tokio berichtet ein Offizier von dem untergegangenen Schlachtschiffe „Borodino“: Die Geschosse vom japanischen Linienschiffe „Schikishima“ trafen die „Borodino“ gleich nach Beginn des Kampfes. Ein Geschöß der „Borodino“ traf die „Schikishima“. Admiral Rozdestvenskij ging an Bord der „Borodino“ und leitete den Kampf. Ein Geschöß schlug in die Schiffsbank der „Borodino“ ein. Durch zwei weitere Geschosse wurden die beiden zwölfzölligen Geschütze außer Gefecht gesetzt und 18 Mann getötet. In der nächsten Stunde glückte die „Borodino“ einer wahren Schlachtbank. Rozdestvenskij war verwundet. Er wurde an Bord eines Torpedobootzerstörers gebracht. Die „Borodino“ geriet schließlich in Brand. Der Kampf wurde verzweifelt fortgesetzt. 400 Mann waren getötet oder verwundet worden. Nachdem ein japanisches Torpedoboot gesunken war, wurde die „Borodino“ von der ganzen Flottille der Torpedoboote angegriffen. Durch eine Explosion wurde sie zum Kentern gebracht. Vierzig Mann der Besatzung wurden gerettet.

Petersburg, 2. Juni. Ein Telegramm des Kommandanten des Eskader-Torpedobootes „Bravy“, Leutnant Turnovo, an den Großadmiral Alexs Alexandrowitsch aus Vladivostok vom gestrigen lautet: „Ich bin am 30. Mai in Vladivostok eingetroffen, nachdem ich am 27. Mai um 9 Uhr abends von der Eskader getrennt worden war. In diesen Zeitpunkte sah ich sämtliche Panzerschiffe in Schlachtordnung. Alle Panzerschiffe bis auf die „Dschjablja“ und ein Schiff von der Type des „Anjaz Suwarov“ gingen eines hinter dem anderen. Um halb 3 Uhr nachmittags retteten wir 175 Matrosen und Offiziere, die von der „Dschjablja“ ins Meer gefallen waren. Gegen 4 Uhr waren wir einem heftigen Kreuzfeuer ausgesetzt. Ein sechszölliges Geschöß durchschlug die Schiffbrücke, sowie das Kesseldach. Durch die Explosion dieses Geschößes wurden zwei Heizkessel zerstört, die Hauptdampfrohre durchlöchert und der Fockmast umgeworfen. Diese Havarien hinderten mich, die Geschwindigkeit von 11 Meilen zu überschreiten und dem Geschwader, das den Kurs auf Vladivostok fortsetzte, zu folgen. Ich fuhr daher allein und steuerte, um das Wirkungsgebiet der japanischen Torpedoboote zu verlassen, längs der japanischen Küste. Ich begegnete mehr als fünfzehn feindlichen Torpedoboote, die vom Angriffe zurückkehrten. Um weniger sichtbar zu sein, ließ ich den Mast entfernen und bei Tage die Rauchfänge weiß anstreichen. Am 29. d. platzte das Leitungsrohr des dritten Kessels, worauf ich nur mehr fünf Meilen in der Stunde zurücklegen konnte. Infolge mangels der Kohlen war ich genötigt, sämtliche Holzbestandteile des Schiffes zu verbrennen. Am 30. d. stellte ich den Mastbaum auf und trat mit Vladivostok in Verkehr.“

Petersburg, 2. Juni. Linevit telegraphierte an Kaiser Nikolaus am 31. v.: Die Japaner began-

nen am 29. d. vorzurücken, indem sie unsere Truppen im Tale des Tsengschelusses angriffen. Der Paß befindet sich in unseren Händen. Am demselben Tage wurde eine Bande von Chungusen 30 Werst südwestlich von Akersu durch freiwillige Truppen zerstreut. Ein Teil der Chungusen wurde getötet.

Ziehungen.

Wien, 2. Juni. Ziehung der 1864er-Staatslose. 300.000 K gewann Serie 3509 Nr. 99, 40.000 K Serie 2866 Nr. 90, 20.000 K Serie 620 Nr. 69, je 10.000 K Serie 385 Nr. 82 und Serie 2186 Nr. 46, je 4000 K Serie 1041 Nr. 54 und Serie 3142 Nr. 53, je 2000 K Serie 1758 Nr. 22, Serie 3142 Nr. 88 und Serie 3828 Nr. 58.

Wien, 2. Juni. Ziehung der Türkenlose. 300.000 Franken gewann Nr. 120.289, 25.000 Franken Nr. 374.146, je 10.000 Franken Nr. 790.637 und Nr. 1.424.203.

Die Konferenz der südslavischen Bischöfe.

Rom, 2. Juni. Die Konferenz der südslavischen Bischöfe, welche der Besprechung der Anwendung der paleoslavischen Liturgie in ihren Diözesen gilt, wurde heute vormittags mit einem kurzem Dankeswort des Kardinals Vanuteli an die Teilnehmer geschlossen. Die Protokolle der Sitzungen werden gedruckt und einer Kommission von Kardinälen zur weiteren Behandlung übergeben werden. In einer Konstitution wird dann der Papst die Namen feststellen, an welche die erwähnten Bischöfe in betreff der paleoslavischen Liturgie sich fortan zu halten haben werden.

Erdbeben.

Cetinje, 2. Juni. Nach hier eingetroffenen Berichten wurde gestern auch in Stutari ein heftiger Erdstoß verspürt. Zahlreiche Häuser sollen eingestürzt, viele beschädigt worden sein. Die Zahl der Opfer ist nicht bekannt.

Cetinje, 2. Juni. Die ziemlich zahlreichen Erdstöße in Stutari, darunter zwei besonders starke, haben fast sämtliche Häuser derart beschädigt, daß sie unbewohnbar wurden. Viele Gebäude sind eingestürzt. — Das mohammedanische Viertel Bafekit ist vollkommen zerstört. Bis jetzt sind 102 Leichen geborgen und 250 Verwundete festgestellt worden. Die ganze Bevölkerung lebt im Freien. Die Konjulin wohnen unter Zelten.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
2 U. N.	737.5	22.2	W. mäßig	Gewitter	
9 U. N.	738.6	17.2	W. schwach	heiter	
3 U. F.	739.6	13.2	windstill	heiter	1.4

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.8°, Normale 16.2°. Gestern nachmittags Gewitter.

Monatsübersicht. Der verlossene Monat Mai war kühl und naß. — Die Beobachtungen am Thermometer liefern durchschnittlich in Celsiusgraden: Um 7 Uhr früh 10.9°, um 2 Uhr nachmittags 17.2°, um 9 Uhr abends 12.9°, so daß die mittlere Lufttemperatur des Monats 13.7° beträgt, um 0.2° unter dem Normale. — Die Beobachtungen am Barometer ergeben 736.2 mm als mittleren Luftdruck des Monats, um 0.2 mm über dem Normale. Nasse Tage gab es 17 und es fielen 141.9 mm Regen. — Weiters wurde 1 Ungewitter und zweimal Nebel in der Früh beobachtet. — Unter den Winden waren der Nordost und Südost vorherrschend.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

70% Menschen kranken

an Appetitmangel, Verdauungsschwäche und unregelmäßiger Stoffabsonderung, und alle werden erfahren haben, wie sehr durch diese Uebel das allgemeine Wohlbefinden und damit Lebens- und Schaffensfreude beeinträchtigt werden; die wenigsten sind sich aber leider klar darüber, welche unheilvolle Folgen diese Erscheinungen oft nach sich ziehen. Und wie einfach ist hier Abhilfe! Zum täglichen Wein Rohitscher „Tempelquelle“ oder bei widerständigen älteren Zuständen dieser Art frühmorgens (eine Stunde vor dem Frühstück) Rohitscher „Styriaquelle“ hat beste und nachhaltige Wirkung. (2324) 2-1

Seit 35 Jahren werden Berger's Teerseifen

in Österreich-Ungarn und in allen Kulturstaaten zu Waschungen und Bädern gegen Hautausschläge und Unreinheiten der Haut verwendet. Jede Etikette muß diese Schutzmarke und den Namenszug der Fabrikfirma tragen, sonst sind es nicht die echten seit 35 Jahren im Verkehr befindlichen. *Hellling*

En gros G. Hell & Komp., (1099) 4-4 Wien, I., Biberstrasse Nr. 8.

Sarg's feste & flüssige Glycerin-Seife
 macht die Haut weils u. zart.
 Überall zu haben.

Wer seine Gesundheit pflegen will, der benütze **Maach's Patent-Gesundheits-Hosenträger aus Brünn**, welche in allen einschlägigen Geschäften erhältlich und bei all den hygienischen Vorteilen billiger sind als die allgemeinen. (2336) 10-1

Kasino-Glassalon
 Heute Samstag den 3., u. Sonntag den 4. Juni
 grosse Vorstellung des
Variété Olympia
 Anfang 8 Uhr. Eintritt 40 kr.

Emil Ankerst, k. k. Postoffizial, gibt im eigenen und im Namen seines Sohnes **Bartholomäus Ankerst**, k. u. l. Leutnant im 22. Inf.-Regt., allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchst betäubende Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, beziehungsweise Mutter, der Frau **Marie Ankerst geb. Tekauc** welche gestern am 2. Juni um 10 Uhr abends in ihrem 46. Lebensjahre plötzlich verschieden ist. Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Montag den 5. Juni um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause Preserergasse Nr. 3 aus (städtische Sparkasse) auf den Friedhof zu St. Christoph statt. Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden. Um stilles Beileid wird gebeten. Laibach den 3. Juni 1905. (Besondere Parte werden nicht ausgegeben.) Beerdigungsanstalt des Franz Doberlet.

Josef Semmelrock
 Maschinisten der Firma J. Köster & Co. welcher heute morgens um 1/11 Uhr nach langem, schmerzvollem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, 52 Jahre alt, ruhig verschieden ist. Das Leichenbegängnis des teuren Verbliebenen findet morgen Sonntag um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Unterschlacka Nr. 70 (Schloß Leopoldsrue) statt. Um stilles Beileid wird gebeten. Laibach am 3. Juni 1905. Gertraud Semmelrock, Gattin. — Josef Semmelrock, k. u. l. Waffenmeister; Otto Semmelrock, Söhne.

Dankagung.
 Für die trostreichen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben meines lieben Mannes sowie für die freundschaftliche Beteiligung am Leichenbegängnisse sagt innigsten und wärmsten Dank *Ida Maehr*. (2348)

